

Illirisches Blatt

Nutzen und Vergnügen.

28

Freitag den 14. July 1826.

Des Bogenschützen Rache. (Ballade).

Methone, die Stadt, war seit längerer Zeit
Mit Philipp, dem König, in blutigem Streit,
„Ha, warte!“ so sprach er, „bald sinke dein Muth,
„Ich will dich verwandeln in warnenden Schutt!“

Er ruft durch's macedonische Reich, und im Nu
Da strömen viel Tausend' der Krieger ihm zu,
Und rund um Methone da schallt es gar wild
Von Schlächtruf und Lanzen durch's weite Gefild.

Da biethet auch Aster, ein tüchtiger Mann,
Dem Könige Philipp zum Dienste sich an:
„Ich treffe gar sicher, ich treffe gar weit,
„Herr König! ich bin dir zu dienen bereit.“

Da lächelt der König mit spöttischem Hohn,
Und schaut wohl gar stolz und gar gnädig vom Thron,
„Ja, führ' ich mit Sperlingen einmahl den Krieg,
„Dann brauch' ich vielleicht auch den Schützen zum Sieg!“

Das wuert wohl den Schützen, das zuckt ihm durch's Herz,
Er knirscht in die Lippen voll grimmigem Schmerz,
„Die Rache, die blutige Rache ist süß,
„Die Rache, Herr König! die nehm' ich gewiß!“

Drauf geht er, und eilt zur belagerten Stadt,
Dort will er nun helfen mit Rath und mit That,
Die Schützen in drückenden Zeiten den Mann,
Und nehmen ihn freudig und brüderlich an.

Wohl wechseln die Monde, sie kommen und gehn,
Sieh' doch! wie hochprangend die Mauern noch stehn,
Sie sind nicht verwandelt in warnenden Schutt,
Noch steht den Belagerten hoffend der Muth.

Drob naget den König ein heimlicher Wurm,
Er will sie erobern im blutigen Sturm,
Und sprengt nun spähend rund um die Stadt,
Wo die Mauer die schwächste Stelle wohl hat.

Da rauscht's durch die Lüfte, da zischt es daher,
Ein tüchtiger Pfeil ist's, gar flüchtig und schwer,
Am Walle hoch oben da steht ein Mann:
„Dem Auge des Königs, dem hab' ich's gethan.“

Der König stakst in wilder Pein,
Tief drang der Pfeil ihm in's Auge ein,
Und wie das Blut aus der Wunde ihm quoll,
Da ruft er: „Ha, Aster! ich kenne dich wohl!“

Hd. v. Eschabuschnigg.

Die Erdbeeren oder das wandelnde Geschenk. Von Louise Brachmann.

„Endlich,“ rief Alexowig, „endlich habe ich
das Mittel gefunden, die reizende Kathinka zur
Annahme eines Geschenks zu bewegen, eines Ge-
schenks, das trotz seines hohen Preises ihre stolze
Zartheit nicht beleidigen wird. Der Genius der
Liebe selbst hat mich in diese Gegenden geführt, wo ihre
Lieblingsfrüchte, die purpurnen Erdbeeren in der Mitte
des Eismonds reifen. Edelsteine könnte man mir bie-
then, statt dieser köstlichen Früchte! Jene würde sie
verschmähen, wie sie sie ost aus meiner Hand verschmöh-
t hat; diese werden, berührt von ihrem Munde, dem Pur-
pur ihrer süßen Lippen weichen müssen! — O glückli-
cher Alexowig, und glückliche, glückliche Früchte!“

Es war auf einem der kaiserlichen Lustschlöffer in der Nähe von St. Petersburg, wo der Auberher der schönen Kachinka diese glückliche Entdeckung machte. Von der künstlichen Hand des Gärtners gepflegt, waren hier wirklich mitten unter den Frösten jenes eisigen Himmelsstreifs, mitten in den rauhesten Wintertagen, eine Anzahl Erdbeeren gereift, die dem Frühlinge ihren Duft und ihren Purpur abgestohlen zu haben schienen. Edelsteinen hatte sie der begeisterte Liebhaber an Köstlichkeit verglichen, aber auch köstlich war der Preis, den der zauberhafte Gartenkünstler für seine Wunderfrüchte forderte; und daß die achtzig Rubel, die er für ein kleines Maß davon verlangte, ohne Widerrede bezahlt wurden, das wird jeder glauben, der das Ritual der Liebe nur ein wenig kennt. Fein fühlend von Natur, schon erfahren in der Kunst, sich in Damenherzen einzustellen, war Alexowitz weit entfernt, sein Verdienst auf eine unzarte Weise geltend zu machen; allein der Gartenbursche, der zur Überbringung des köstlichen Gesenkts ausgewählt wurde, schien von der Liebe selbst zu ihrem dienstbaren Genius geschaffen, so geschickt wußte er nicht nur den Mahren des Gebers, sondern auch den Preis der köstlichen Gabe durch den Schleyer der Delicateresse blicken zu lassen.

Daß, was Alexowitz von dem Fräulein gesagt hatte, war nicht ungegründet; ein edler Stolz hielt sie zurück, je ein Geschenk von ihren zahlreichen Verehrern anzunehmen, obgleich ihr Vermögen ihrer Geburt nicht gleich. Der erste Eindruck, den das zarterfundene — zartgebohrne Geschenk des großmüthigen Alexowitz auf sie machte, konnte nicht anders, als süß und schmeichelnd für ihr Herz seyn; allein nach einem kleinen Nachdenken drängte sich ihr unwillkürlich die Bemerkung auf, wie eine so beträchtliche Summe da um ein Nichts verschwendet sey; und seufzend sah sie die schönen Erdbeeren an, ohne sie zu berühren.

Die Mutter des Fräuleins, durch ihre Lage noch mehr, als sie, zu Sorge und Sparsamkeit gewöhnt, errieth, was in ihrem Innern vorging, und schämte nicht, ihren Betrachtungen Worte zu geben; sie stellte der armen Kachinka vor, wie sie für diese ganz unnütz verschwendete Summe so manchen kleinen schwer entbehrten Fuß für sich, so manchen kleinen schwer entbehrten Be-

quemlichkeit für sie beyde hätte haben können, bis endlich einmüthig beschloffen ward, das kostbare, ihnen überflüssige Geschenk, in aller Stille wieder zu verkaufen. Das Kammermädchen, vorsichtig unterrichtet, eilte, eine ihrer Freundinnen aufzusuchen, die sich mit dieser Art von Handel beschäftigte, und diese gab die besten Hoffnungen zu einem vortheilhaften Verkaufe.

Mutter und Tochter waren noch im Gespräche über diesen, ihr innerstes Gefühl doch ein wenig verlegenden Anschlag, als Kossinski bey den Damen eintrat, ein junger gallischer Edelmann, der Einzige unter Kachinka's Verehrern, der sie vielleicht am innigsten liebte; aber der minder reich und prächtig, als Alexowitz, ihr noch nie ein so glänzendes Geschenk hatte bieten können. Auch das Herz des Fräuleins schien sich zu dem schlanken Kossinski zu neigen; allein ob dieses Herz nicht zu eitel war, um jenem äußern Glanze allen Einfluß zu versagen, ob die Kälte, womit der edle Pöbel heute von ihr empfangen ward, nicht von dem Vortheile seines glücklichen Nebenbuhlers herrührte, dieß läßt sich schwerlich bestimmen. Wer kennt die Labyrinth eines Mädchenherzens? Vielleicht war es auch Unmuth, dem Wenigergeliebten wider Willen einen kleinen Vorzug zugestehen zu müssen.

Vergebens suchte der bekümmerte Liebhaber zwanzig Gegenstände der Unterhaltung auf: keiner darunter fand vor der übeln Laune seiner Gebietherinn Gnade. Unruhig warf er zuweilen den krausen Lockenkopf zurück, die dunklen Augen, die dunklen Wangen glühten noch stärker im Feuer seiner peinlichen Verlegenheit, bis endlich doch ein Gespräch auf die Bahn kam, das Eingang bey der schönen Stolzen fand: die Jahreszeiten nämlich.

Daß es vom Winter auf den Sommer, vom Sommer auf das Frühjahr, vom Frühjahr auf die Erdbeeren kam, war ganz natürlich; und die Schöne sprach mit solchem Enthusiasmus von Erdbeeren, daß es schien, als wolle sie vor Sehnsucht sterben, dergleichen zu besitzen. Und dennoch, fiel Kossinski ein — weil er nicht gleich wußte, was er sagen sollte — und dennoch, selbst wenn es möglich wäre, mitten im Winter diese lieblichen Früchte zu finden, die schöne Kachinka würde sie doch aus der Hand der Liebe verschmähen!

„D ein solches Geschenk,“ erwiderte Kathinka mit einem kalten Blicke, „ein solches, gleichsam der Zauberey entrissenes Geschenk, würde sich selbst die höchste Glückseligkeit nicht zu empfangen schämen.“

Die Worte der schönen Kathinka, die Art, mit der sie sprach, und vor allem die augenscheinliche Unmöglichkeit, ihren Wunsch zu erfüllen, waren Dinge, die die gutmüthige Seele ihres Liebhabers schmerzlich kränkten. Mit tief glühendem, verschlossenem Unmuth verließ er das Fräulein, und durchstrich in der scharfen Eisdunst die Straßen der prachtvollen Kaiserstadt. Unmöglich schien es ihm, jene Frühlingskinder unter diesem Klima anders, als durch Zauberey zu erlangen, und er glaubte selbst bezaubert zu seyn, als er auf ein Wahl, ganz nahe bey sich, und ganz laut und deutlich von Erdbereern sprechen hörte! Es war die Verkäuferin der bewußten Erdbeeren, die eben mit dem Haushofmeister eines ausländischen Prinzen in Unterhandlung war; der Prinz wollte des andern Tages ein glänzendes Diner geben, wo diese Seltenheit wohl an ihrem Plage gewesen wäre; bloß um einige Louis'd'or war man noch uneins.

Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, mischte sich Kossinski in die Unterhandlung: er versprach jeden Preis zu bezahlen, und drang so beweglich in den Haushofmeister, ihm die Früchte zu überlassen, daß dieser bald merkte, mit was für einer Art von Kranken er es zu thun hatte, und ihm aus wahrer Menschenliebe das Feld überließ. Kossinski schloß den Handel; allein fremd in der kostbaren Residenz, in einem abgetheilten Lande und nicht von ausgezeichnetem Vermögen, fielen ihm wohl die geforderten fünf und zwanzig Louis'd'or ein wenig schwerer, als seinem reichen prächtigen Nebenbuhler jene achtzig Kubel. — Doch sie wurden ausgezahlt, und entzückt eilte die treue Iris des Fräuleins, ihr die gewonnene Summe zu überbringen. — Die Größe des Betrags überwog im ersten Augenblicke einen aufsteigenden Trübniß im Herzen der stolzfühlenden Kathinka der wohl aus einer Regung von Beschämung kommen mochte; allein noch schmerzlicher ward ihr Gefühl erregt, als sie den Namen des Käufers erfuhr, und als vollends das Mädchen ihr die Vermuthung mittheilte, wie Kossinski morgen ein Abendessen zu Ehren einer kürzlich ange-

kommenen schönen Landbmänninn geben werde. Sie belegte diese Vermuthung mit Aufzählung verschiedener kleiner, ziemlich beweisender Umstände, und Kathinka mußte sich heute wider ihren Willen überzeugen, wie werth Kossinski ihrem Herzen eigentlich sey. Also dieß war die Ursache seines gestrigen zerstreuten Wesens, seines schnellen Ausbruchs? Also eine Andere hatte er in Gedanken? und ich selbst muß ihm das Geschenk verschaffen, mit dem er eine Andere überraschen will!

So besprach sie sich mit sich selbst, und daß es eben nicht wohlgethan sey, einen so gestimmten Liebhaber noch obendrein mit übler Laune zu verschrecken, mochte ihr wohl ihr Bewußtseyn sagen. Noch war sie mit diesen traurigen Gedanken beschäftigt, als der Bediente des Verlorengelauten eintrat, und ihr — o Freude! — die purpurfarbnen Erdbeeren, die ihr so viel Unruhe gemacht hatten, zum zweyten Male in die Augen glänzten.

Weniger erfinderisch in kunstreichen Wendungen der Galanterie, als Alexowitz, hatte der treuherzige Kossinski kein Bedenken getragen, das Geschenk geradepin zu übersenden; allein zärtlich hatte er mit eigener Hand das Körbchen, worin die Früchte lagen, mit Blumen und mit farbigen Schleifen geschmückt.

Nie hat wohl ein Geschenk eine so freudige Überraschung in dem Herzen eines Mädchens erregt, als diese verhängnißvollen Erdbeeren, deren Begebenheiten übrigen noch lange nicht zu Ende waren.

(Beschluß folgt.)

Heilkräfte der Baumwolle.

Die Baumwolle besitzt sehr ausgezeichnete Eigenschaften, welche der Mensch auch zur Heilung seines Körpers zweckmäßig und mit Erfolg benutzen kann; zum Beispiel:

1. In Brandschaden. Wie lasen in Zeitungen, wie ein Kind, das zufällig auf glühende Kohlen gefallen, sich den Rücken ganz verbrannt hatte. Die Mutter springt herbey, reißt das Kind heraus, wirft es auf einen Haufen zu verarbeitender Baumwolle, und läuft um ärztliche Hülfe. Kurze Zeit darauf findet sie das Kind bereits schlafend; an den Brandwunden klebte

Baumwolle, und die Wunden heilten ohne weitere schlimmen Folgen bald darauf.

2. Rheumatische Augenentzündung wird bald gehoben, wenn man vor dem Schlafengehen um den Kopf bis tief an die Augen eine Baumwolltafel, sogenannte Watta, bindet, und sich mit derselben niederlegt; nur darf der Verband nicht die Augen selbst drücken.

3. Halsschmerz von Verkühlung wird in einer Nacht kurirt, wenn man den bloßen Hals mit der Watta umwickelt.

4. Der Husten und Katarrh weicht, oder wird beträchtlich gelinder, wenn man in der Nacht sowohl den Hals mit der Watta umgibt, als auch einen großen Fleck auf die bloße Brust befestigt. Es versteht sich von selbst, daß man hierbei auch auf ein gutes Nachtleibsel nicht vergessen darf. Auch gehört noch zur Sache, daß man vor dem Schlafengehen eine oder zwei Schalen Hollunderthee nimmt; was auch beym Halsschmerz gute Dienste leistet.

5. Abweichen, durch Verkühlung veranlaßt, wird sogleich gehoben, wenn man den Unterleib mit einer guten Watta verwahrt, und allenfalls auch den Sitztheil damit versorgt, und sich eine Zeitlang ruhig zu Hause hält.

6. Kopfschmerzen hören auf, wenn der Kopf mit der Watta umbunden wird.

7. Rheumatische Zahnschmerzen können ebenfalls durch Baumwolle entfernt werden.

Beispiel einer merkwürdigen Geburt.

Das erste Stück der neu erschienenen Ugramer Zeitschrift *Tuna* meldet Folgendes: Im Dorfe Ztenyevcz (eine Stunde von Ugram) wurde am 24. December 1825 eine Bäuerin, Namens Dorothea Jesz, von Zwillingen entbunden. Diese waren vollkommen reif und ausgebildet, 20 Zoll lang, wogen acht Pfund, und stellten die seltene Erscheinung dar, daß sie, jedes seinen eigenen Kopf und eigene Gliedmaßen hatten, in Einen weiblichen Leib verwachsen waren, und oh-

ne weitere Mißgestaltung an einer Nabelschnur hingen. Da einer der Köpfe einige Lebenszeichen an sich zu zeigen schien, so versäumte man nicht, die heilige Taufe zu ertheilen, doch gleich nach dieser Handlung erkannte man die Zwillinge für todt. Die Mutter ist ein Weib von gesundem, starkem Körperbaue, und hatte schon dreymahl in der Ordnung Kinder zur Welt gebracht. Auch diese Geburt ging ohne ärztliche Hilfe und ohne allen Schmerz vor sich. Nur ihre Nachbarinn, ein gemeines Bauernweib war die Geburtshelferinn, deren Stelle zu vertreten, sich gewiß mancher Accoucheur gewünscht hätte.

Das Gewitter am 16. vorigen Monats.

In dem von Ugram zwey Militär-Stationen entfernten Dorfe Münkendorf ereignete sich der Unglücksfall, daß ein Mädchen von 12 Jahren in ihrem Bette in der Nacht vom Blitzstrahl getödtet wurde. — Seltsam und merkwürdig dabey ist, daß der Wetterschlag, der in die Bauernstube fiel, worin der Vater und die Mutter des getödteten Kindes, zwey Knechte, und in der daranstoßenden offenen Kammer drey Mann von dem eben durchmarschierenden löblichen Bataillon des Infanterie-Regiments St. Julien, schliefen, — außer dem Kinde keines, auch nicht im mindesten beschädigt wurde. Möglich wurde zur Wiederbelebung des Kindes alles Mögliche aufgebothen, allein — vergebens!

Möchte doch die Lehre der Alten beherzigt werden: bey einem schweren Gewitter das Bett zu verlassen, und den Ort, in welchem mehrere Menschen schlafen, jedoch nur von einer Seite, von dem darin herrschenden Dunste zu lüften!

A n e k d o t e.

„Also der berühmte Carl Maria von Weber ist todt!“ sagte ich jüngst zu einem meiner Bekannten. Wer war denn der? „Nun, haben Sie nie etwas vom Freyschützen gehört?“ Ist der auch todt? —